



Tagblatt

Enztalbote Wildbader Zeitung
Amtsblatt und Anzeiger für Wildbad
und das obere Enztal

ersch. täglich, ausgenommen Sonn- und Feiertage. Bezugspreis monatlich 1,20 RM, frei ins Haus geliefert; durch die Post bezogen im In- und Auslande monatlich 1,50 RM. Einzelnummer 10 Pf. — Strohband Nr. 50 bei der Oberamtskanzlei Rausbürg Zwieselberg Wildbad. — Bankkonto: Postbesitzer Gemeindefonds Wildbad. — Postfachkonto Nr. 74 Enzinger.
Anzeigenpreis: Im Anzeigenblatt die einseitige Zeile 10 mm Breite 10 Pf. — Familien-Anzeigen, Vereinsanzeigen, Stellenangebote 8 Pf.; im Textteil die 10 mm Breite 12 Pf. — Rabatt nach vorgeschriebenen Tarif. — Schluß der Anzeigenannahme täglich 9 Uhr vormittags. — In Kuchersachen oder sonstiger geschäftlicher Beziehung notwendig wird, ist jede Nachzahlung zu vermeiden.
Druck, Verlag u. Vertrieb: Schriftleitung: Theodor Graf, Wildbad i. Schw., Wilhelmstr. 28, Tel. 479. — Wohnung: Villa Hubertus

Nummer 111 Feuille 479 Donnerstag den 14. Mai 1936 Feuille 479 71. Jahrgang

Genf, Paris, Athen und London

Abessinien — „bis zum Juni verschoben“ — Léon Blum wird um die französischen Kommunisten — Kommunistischer Generalstreik in Griechenland — Herr Baldwin contra Sowjetunion

Genf, das eigentlich in diesen Tagen der Brennpunkt der Ereignisse sein sollte, gibt sich Mühe, möglichst schnell wieder in Vergessenheit zu geraten. 48 Stunden nach dem Zusammenritt des Rats ist der ganze Spul schon wieder verfliegen. Bertragung noch ehe man das heiße Eisen der abessinischen Angelegenheit überhaupt angefaßt hat. Daß Herr Eden als derzeitiger Ratsvorsitzender den Vertreter des Regus am Ratstisch Platz nehmen ließ, obwohl Baron Aloisi vorher erklärt hatte, Italien könne „die Anwesenheit eines sogenannten abessinischen Vertreters“ nicht zulassen und sich daraufhin entfernte, war angesichts der offensichtlichen Unentschlossenheit der Ratsmächte nur eine unwirksame Geste. Die „Differenzen zwischen Italien und Abessinien“ wurden zwar ausdrücklich auf die Tagesordnung gesetzt, aber man hatte sich geeinigt, sie zunächst nicht zu diskutieren, und als man die Diskussion darüber nominell eröffnete, bestand sie darin, die Behandlung des Punktes bis Mitte Juni hinauszuschieben, um inzwischen einer Kommission, dem beliebigen Genier Ausweichkreis, Gelegenheit zu geben, Aufklärungen einzuholen. So kam man darum herum, zu der heiklen Frage der Aufhebung der Sanktionen oder ihrem Weiterbestehen Stellung nehmen zu müssen. Man weiß nämlich nicht recht, wie man das am besten tun soll. Frankreich, das sie noch vor vier Wochen am liebsten beseitigt gesehen hätte, hat seinem Vertreter Paul-Boncour die Weisung mitgegeben, „die Aufhebung der Sanktionen nicht zu fordern“. Im übrigen soll er aber „der britischen Politik jede mögliche Unterstützung geben.“ In Genf fragt man, welches diese britische Politik ist. Die Italiener sind nun von Genf abberufen worden. Will Italien den Bänderbund verlassen?

In Paris verhandelt inzwischen Léon Blum mit den übrigen Gruppen der Volksfront wegen der Regierungsbildung. Er betrachtet sich nunmehr mit Sicherheit als den kommenden Mann. Die Radikalsozialen, also die Regierungsmänner von gestern, haben ihm ihre grundsätzliche Bereitwilligkeit, in sein Kabinett einzutreten, bereits erklärt. Dagegen hat er sich links von den Sozialisten, die natürlich die Kerntruppe der neuen Regierung bilden werden, eine Abjage geholt. Auf Betreiben Léon Blums hat der Vorstand der Sozialistischen Partei sowohl die Kommunisten wie den Allgemeinen Gewerkschaftsverband noch einmal ausdrücklich eingeladen. Beide haben aber einen abschlägigen Bescheid erteilt, die Kommunisten, indem sie dabei ausdrücklich ihre revolutionären Ziele hervorhoben, die nicht durch eine Beteiligung an der Regierung erreicht werden könnten, sondern dadurch, daß „das Volk in Bewegung gesetzt“ werde. Das hat Blum nicht abgehalten, noch einmal einen letzten Versuch zu unternehmen, um seine Moskauer Freunde zu gewinnen. Es sieht nicht so aus, als ob ihm das gelingen sollte. Dagegen hat er, der Sozialistenführer, bei den Kapitalisten einigen Erfolg erzielt. Er hat eine Rede gehalten, in der er eigentlich die antikapitalistischen Bestrebungen der Sozialistischen Partei abgeschworen und die Kapitalisten beruhigt hat. Die Finanz- und Wirtschaftspolitik des sozialistischen Kabinetts werde ihnen nicht wehe tun. Uebrigens hat er in dieser Rede auch die pazifistischen Ideale der Sozialisten verleugnet und ist für eine starke Rüstung Frankreichs eingetreten. Auch die Kanonendonner von Creuzot dürfen also Vertrauen zu der neuen Regierung haben.

Der Kommunismus ist inzwischen bemüht, den guten Europäern vom Schlage des Herrn Léon Blum, die von innenpolitischen Koalitionen und außenpolitischen Bündnissen mit ihm träumen, weiteren Anschauungsunterricht zu geben. Was sich auf der politischen Bühne Spaniens zutrug, genügt offenbar noch nicht. Diesmal hat man sich Griechenland ausgesucht. Unter kommunistischer Führung brach in Saloniki ein Streik der Tabakarbeiter aus. Man verlangte Lohnhöhung, und als die Unternehmer sie nicht gleich bewilligten, gab man die Parole zum Generalstreik, der namentlich die Textilarbeiter, die Eisenbahnangestellten, die Transportarbeiter, Bäcker, Drucker und Hafnarbeiter folgten. Natürlich gab es in Saloniki auch einen blutigen Zusammenstoß mit der Polizei mit Toten und vielen Verwundeten. Die Stadt war abends ohne Licht und am Morgen ohne Brot. Der gesamte Verkehr ruhte. General Metaxas, der Ministerpräsident, schaltete sich ein und führte persönlich die Verhandlungen mit den beiden streikenden Parteien. Es gelang ihm, die Tabakindustriellen in der Lohnfrage zum Nachgeben zu bewegen, aber jetzt erhoben die unter kommunistischem Druck stehenden Gewerkschaften plötzlich neue politische Forderungen, u. a. die nach dem Rücktritt des Kabinetts, Entlassung des Generalgouverneurs und des Gendarmeriechefs von Saloniki. Die Weisung Moskaus ist deutlich erkennbar. Es geht nicht um die wirtschaftliche Besserstellung der Tabakarbeiter, sondern um eine politische Machtprobe. Der Zustizminister ist zurückgetreten. Im übrigen aber scheint das Kabinett unter Metaxas ent-

lassen zu sein, den von den Anhängern anzunehmen. Saloniki ist jetzt in der Hand des Militärs, das erheblich verstärkt worden ist. Um den Eisenbahnverkehr in Nordgriechenland, wo er zum Stöcken gekommen war, wieder in Gang zu bringen, hat die Regierung die Eisenbahnarbeiter mobilisiert. Alle Massenversammlungen im Freien sind verboten worden. Eine starke Hand gegenüber den kommunistischen Wühlereien ist in Griechenland umso notwendiger, als unter der Decke ja immer noch die denkwürdige Unzufriedenheit mit der politischen Entwicklung des Landes schwelt.

Auf außenpolitischem Gebiet hat Englands Premierminister Baldwin dem Weltkommunismus einen Denkzettel erteilt. Er gab im Unterhaus eine Erklärung ab, daß die englische Regierung den zwischen der Sowjetunion und der K u e r e n M o n g o l e i vor einigen Wochen abgeschlossenen Militärvertrag nicht anerkenne. Nach Auffassung der Regierung stehe die Kuere Mongolei unter chinesischer Souveränität und bilde einen Bestandteil des chinesischen Reiches. In Moskau betrachtet man sie bekanntlich als Sowjetlänle. Der Fall bildet ein interessantes Gegenstück zu dem Abessinien, demgegenüber die englische Regierung an der Fiktion der staatlichen Selbständigkeit noch hängt.

Französische Frontkämpfer an ihre deutschen Kameraden

Paris, 13. Mai. Der Generalsekretär des Spitzenverbandes der französischen Frontkämpfervereine, der Confédération nationale des anciens combattants, Rivollet, ehemaliger Pensionsminister, empfing am Dienstag nachmittag die Vertreter der deutschen und französischen Presse und überreichte ihnen nachstehende Botschaft:

Deutsche Kameraden!

Die französischen Frontkämpfer wenden sich an euch. Die gegenwärtigen Tage und die Tage, die kommen werden, können entscheidend sein für die Zukunft Europas und für die Zukunft unserer beiden Länder. Wir haben 52 Monate hindurch hart und ohne Falch gegeneinander gekämpft. Sehen wir uns gerade in die Augen und sprechen wir offen zueinander! Als französische Soldaten haben wir unser Vaterland verteidigt, und es gibt keinen Franzosen, der nicht auch heute bereit wäre, es erneut zu verteidigen, wenn die Stunde schlagen sollte. Doch da wir den Krieg kennen, wollen wir ihn nicht wieder erleben. Wir sind Gegner des Krieges, weil wir Menschen sind, und weil ein allgemeiner Weltbrand den Untergang der europäischen Kultur besiegeln würde, die durch Jahrhunderte währende Mühe und Arbeit geschaffen wurde, und für die unsere beiden Länder ihr Bestes hergegeben haben. Wir erklären mit Nachdruck und aus unserer Erfahrung heraus, daß diejenigen, die den Krieg entfesseln, den Krieg niemals auch nur erleben, und daß diejenigen, die ihn erleben, niemals seine Ruhmnießer sind.

Die Regierungen unserer Länder haben Friedenspläne veröffentlicht. Was müssen wir Deutschen und Franzosen schuldig wünschen? Einen würdevollen und dauerhaften Frieden für Deutschland, für Frankreich und für ganz Europa, einen Frieden, in dem das Recht geachtet und die Ordnung gesichert ist, einen Frieden, in dessen Schoß jede Nation die Verantwortung für die Sicherheit aller anerkennt.

Wir rufen Euch deutschen Kameraden zu, daß die Stunde der aufrichtigen Versöhnung endlich schlagen muß, daß unsere Interessen und unsere Pflichten es erfordern, gemeinschaftlich auf ihr Rahen zu drängen durch eine gleiche und wechselseitige Anstrengung im Geiste des Einvernehmens, das es uns ermöglicht, uns gegenseitig zu verstehen und kennenzulernen. Liegt nicht in der Tat die Wurzel der französisch-deutschen Tragödie der Nachkriegszeit darin, daß unsere Regierungen und wir selbst gedacht haben: Ihr, als ob wir Deutsche, wir, als ob ihr Franzosen wäret? Wir haben gemeinschaftlich die gleiche Abtuna

vor der Arbeit, die den Menschen das Leben gibt und seine Würde hebt. Unsere Mission als Frontsoldaten ist, im Gedenken der Opfer an Toten, im Gedenken an unsere eigenen Opfer auf dieser Welt die Gewalt, die Ungerechtigkeit, die Unaufrichtigkeit und das Unwissen auszumergen, die stets Quellen des größten Unheils sind. Wir müssen, ihr und wir, unsere Völker lehren, sich zu verständigen und zu verstehen. Wir müssen in unseren Nationen den guten Willen wecken, von dem die freimütige Gegenüberstellung der beiderseitigen Wünsche und Belange besetzt sein muß. So wird das gute Einvernehmen geschaffen werden, das unsere Zukunft sichern wird. Wir französischen Frontsoldaten sind bereit zu diesem Wert, das unsere Länder verschöner und Europa befrieden soll, und aus diesem Grunde bieten wir Euch die Hand und richten an Euch diesen feierlichen Aufruf.

In einer kurzen Erläuterung, die Generalsekretär Rivollet den anwesenden Pressevertretern gab, wies er darauf hin, daß alle in der Spitzenorganisation der französischen Frontkämpferverbände zusammengeschlossenen Gruppen den Aufruf an die deutschen Kameraden einstimmig beschlossen hätten. Er gebrauchte bewußt den Ausdruck Kameraden. Denn seit dem Ende des Krieges hätten stets höfliche Beziehungen zwischen den französischen und den deutschen Frontkämpfern bestanden.

Um zu beweisen, daß alle Richtungen, die in dem Spitzverband der französischen Frontkämpfer vertreten sind, an der Entscheidung beteiligt sind, erwähnte der Generalsekretär, daß unter anderem auch der Vorsitzende des großen linksstehenden Kriegsteilnehmerverbandes Union Federal, Bisot, sowie der Vorsitzende des rechtsstehenden Nationalverbandes der französischen Frontkämpfer und ehemalige Abgeordnete Guy an der Ausarbeitung dieses Aufrufes teilgenommen hätten.

Die französische Regierung kenne den Wortlaut dieses Aufrufes und billige ihn. Bedauerlicherweise habe die Regierung es allerdings abgelehnt, die Verbreitung dieses Aufrufes durch Rundfunk zu gestatten.

Pariser Presse und der Verständigungs-Aufruf

Paris, 13. Mai. Der Aufruf der ehemaligen französischen Frontkämpfer wird in der Pariser Presse ziemlich tiefmütterlich behandelt. Nur etwa die Hälfte der Morgenblätter veröffentlicht überhaupt den Wortlaut an mehr oder weniger verkürzter Stelle.

Bemerkenswerter Weise gehen die Vintblätter wie „Ere Nouvelle“, „Republique“, „Populaire“ und „Humanité“ mit keinem Wort auf diesen Aufruf ein, den sie auch nicht veröffentlichen. Andere Blätter, wie der „Figaro“, tun die Angelegenheit mit zehn Zeilen ab und nur ganz vereinzelt findet man eine Wieder-gabe der einleitenden Worte des Generalsekretärs des Verbandes, des ehemaligen Pensionsministers Rivollet.

Internationale Brunnenvergiftung

Wir fragen „Daily Telegraph“

Berlin, 13. Mai. Der diplomatische Korrespondent des „Daily Telegraph“ berichtete seinem Blatt aus Genf, daß der deutsche Reichskanzler kürzlich in einem Gespräch von dem geschwächten Ansehen Großbritanniens gesprochen habe und fügte dieser Meldung hinzu, daß die kleinen Staaten sich beeilt hätten, dem englischen Außenminister zu versichern, daß sie dies für eine grundlose Berunglimpfung Großbritanniens hielten. Da diese Behauptung des Korrespondenten offensichtlich aus den Fingern gezogen ist und ersichtlich zu dem Zweck verbreitet wird, Stimmung für die Aufrechterhaltung der Sanktionen zu machen, stellen wir dem Korrespondenten des „Daily Telegraph“ die präzisere Frage:

Wann, wo und wem gegenüber hat der Führer diese angebliche Äußerung getan?

Es ist endlich an der Zeit, den internationalen Brunnenvergiftern das Handwerk zu legen.

Dr. Göbbels verbietet „Nachkritik“

Berlin, 13. Mai. Reichsminister Dr. Göbbels hat durch eine Verfügung an die deutsche Presse ab sofort die sogenannte „Nachkritik“ untersagt. Danach dürfen Kritiken über am Abend ausgeführte Werke der darstellenden Kunst und der Musik nicht mehr in den in der Nacht zum Abschluß gelangenden Morgenblättern der Zeitungen erscheinen, sondern frühestens am Mittag des nächsten Tages.

Reichsminister Dr. Göbbels hat im Dezember vorigen Jahres auf der Kritikertagung, in seiner Rede während des Festaktes der Reichskulturkammer am 1. Mai und erneut während der Reichstheaterfestwoche in München zum Thema der Kritik Stellung genommen und der deutschen Kunstkritik neue Wege gewiesen. Er hat zum Ausdruck gebracht, daß die Kunstkritik nicht um ihrer selbst willen erfolge und daß man nicht um eines geistreichen Bonmots willen eine gutgemeinte oder gar unansehnliche künstlerische Leistung herabwürdigen dürfe. Er hat ferner mit aller Schärfe die Mißstände gezeigelt, die in den letzten beiden Jahrzehnten in der Kunstkritik eingerissen waren. Als letztes Ueberbleibsel dieser Mißstände ist durch die neue Verfügung nunmehr die Nachkritik beseitigt worden.

Kurze Tagesübersicht

Die Rückfahrt des LZ „Hindenburg“ von Lakehurst nach Frankfurt a. M. geht flott vonstatten. Mit der Landung ist heute vormittag zu rechnen.

Der eintägige Generalstreik in Griechenland nahm einen ruhigen Verlauf, da die Regierung Vorsichtsmaßnahmen getroffen hatte.

In Paraguay sind leitende Volkswissenschaftler nach Argentinien abgeschoben worden, der Arbeiterverband erklärte darauf den Generalstreik, aber die Regierung ist Herr der Lage.

In London und Paris beschäftigt sich die Presse noch immer mit der Haltung Italiens zum Bänderbund. In London findet am Donnerstag ein Kabinettsrat statt.

Reichsminister Darré macht vor Eröffnung der Reichsnährstandsausstellung in Frankfurt a. M. eine Fahrt durch das nördliche Württemberg und Baden.

Die neue spanische Regierung

Madrid, 13. Mai. Der mit der Kabinettsbildung beauftragte bisherige Innenminister und Minister für öffentliche Arbeiten, Casares Quiroga, hat in der Nacht zum Mittwoch die Zusammenlegung der neuen Regierung bekanntgegeben. Ministerpräsident und Kriegsminister ist Casares Quiroga (Linksrepublikaner), Außenminister ist Augusto Barcia (Linksrepublikaner, wie bisher). Die Zusammensetzung der neuen Regierung ist ähnlich wie die der letzten. In der neuen Regierung sind acht Minister der Linksrepublikaner, zwei der republikanischen Union, einer der Esquerra, und ein Parteiloser vertreten. Eine Beteiligung der Sozialdemokraten hat also — nach Wunsch des revolutionären Flügels — nicht stattgefunden. Interessant ist die Tatsache, daß der jetzige Ministerpräsident und Kriegsminister Casares Quiroga seit Bestehen der Republik bereits fünf verschiedene Ministerien innegehabt hat.

Zur Vertagung in Genf

Englische Stimmen

London, 13. Mai. Die Presse nimmt allgemein die in London erwartete Vertagung der Konferenz mit einer gewissen Erleichterung auf. Alle Zeitungen hoffen, wenn auch unter verschiedenen Gesichtspunkten, daß in der Zwischenzeit der in England seit langem gewünschte Umbau des Völkerbundes vorbereitet werden könne.

Die „Times“ schreibt, der Völkerbundsrat habe offensichtlich das Richtige getan, seine Aussprache über die Lage in Abessinien um einen Monat zu vertagen. Es sei einer der Fälle, wo in der Aufhebung Weisheit und nicht Schwäche liegt. Der Zusammenbruch der abessinischen Armee könne durch keine Aktion des Völkerbundes ins Gegenteil verkehrt werden. Deshalb seien auch keine schnellen Entscheidungen notwendig. Wie die Dinge nun einmal liegen, würde ein rasches Vorgehen nur ein Anzeichen von Panik und Verzweiflung sein. Niemand beabsichtige, mit irgend einer Nation in der Welt einen Dauerzustand von Spannungen zu schaffen. Sanktionen würden ebenso wie ein Krieg zu ihrer Zeit zu Ende gehen. Bevor dieser Zeitpunkt jedoch komme, müsse noch viel erledigt werden.

Der „Daily Telegraph“ meint, die Zurückziehung der italienischen Abordnung von Genf sei von einer logischen Folgerichtigkeit. Von Anfang an habe Mussolini darauf bestanden, daß die Auseinandersetzung mit Abessinien Italiens eigene Angelegenheit sei. Nur Hitzköpfe würden bedauern, daß eine Zeit für Ueberlegung entstanden sei. Sie gebe Gelegenheit, den Völkerbund im Lichte der 15jährigen Erfahrung zu beurteilen, und zu entscheiden, ob seine Verfassung aufrechterhalten werden könne oder nicht.

Die „Morningpost“ äußert zynisch, der Völkerbund habe bei seiner 92. Sitzung seinen Ruf gewahrt, den er in den vergangenen 91 Sitzungen erworben habe: „Der Völkerbundsrat kam, sah und vertagte sich.“

Der „News Chronicle“ folgert aus der Abreise Aloiss aus Genf, daß sich Italien aus dem Völkerbundsrat zurückziehen werde. Die nackte Wahrheit sei, daß Italien schon längst aus dem Völkerbund hätte ausgeschlossen werden sollen, da es offensichtlich nicht die Grundzüge anerkennt, für die der Völkerbund eintrete.

Pariser Pressestimmen

Paris, 13. Mai. Die Abreise der italienischen Abordnung aus Genf hat in Paris eine ziemliche Verwirrung ausgelöst. Man fragt sich, ob Italiens Fernbleiben aus Genf nur vorübergehend oder dauernd sein wird, und wägt mit Besorgnis die Rückwirkungen dieses Schrittes auf die europäische Politik ab. Einige scheinen man sich in französischen Kreisen in der Erkenntnis zu sein, daß ohne Aufhebung der Sanktionen eine Rückkehr Italiens nach Genf nicht erwartet werden kann. Vor der Wahl, entweder auf die Sanktionen zu verzichten oder Deutschland als den angeblichen Nutznießer des Auszugs Italiens aus Genf zu sehen, entscheidet Paris sich ohne Zögern für die erstere Lösung. Sogar die radikalsozialistische „Republique“, die dieses Entweder-Oder am deutlichsten herausbetont, will nunmehr auf die Sanktionen verzichten, um nicht die italienische Freundschaft zu verlieren, die Frankreich zum Ausgleich der hitlerischen Ansprüche benötige“ (1).

Auch das „Journal“ warnt davor, Italien in die Isolierung zu treiben, denn das klare Ergebnis einer derartigen Politik würde sein, Italien den „Mantel von Deutschlands“ auszuliefern, das sich Italiens bedienen werde, um einen Druck auf England auszuüben.

Der „Petit Parisien“ klagt, wenn Italiens Abreise aus Genf nicht nur eine Warnung, sondern ein endgültiger Entschluß sei,

werde Italien nicht nur für Genf, sondern für die europäische Zusammenarbeit verloren sein.

Vor einer scharfen englischen Erklärung

London, 13. Mai. Die englische Regierung beabsichtigt, die von italienischer Seite erhobene Beschuldigung, daß Abessinien durch Vermittlung seines Gesandten in London englische Dumm-Geschäfte erhalten habe, nun in scharfer Form zu widerlegen, nachdem die verschiedenen Unterbündungs-Erklärungen hierüber ihren Zweck nicht erreicht haben. In Londoner maßgebenden Kreisen wird erklärt, daß die englische Antwort allgemein Ansehen erregen und die Beschuldigungen ein für allemal erledigen werde.

Die wirtschaftliche Ausbeutung Abessiniens

Rom, 13. Mai. Die Weisungen, die der italienische Regierungschef Mussolini in einer Unterredung dem Vorsitzenden des Reichsverbandes der italienischen Industrie, Grafen Salpi, über die sofortige Aufnahme aller vorbereitenden technischen und wissenschaftlichen Arbeiten für die Beschöpfung und Bewirtschaftung des italienischen Abessiniens gegeben hat, bilden das Hauptthema der römischen Presse.

Das halbamtliche „Giornale d'Italia“ schreibt, daß Italien nach dem Waffenstillstand sofort mit der produktiven Arbeit unter Einsatz aller dafür in Betracht kommenden Kräfte beginne. Nachdem das Kaiserreich geschaffen sei, wolle ihm Mussolini sofort den lebendigen Inhalt geben und die Verwaltung und die wirtschaftliche Umwandlung Abessiniens schnellstens organisieren. Alles werde auf allen Gebieten in faschistischem Stil in Angriff genommen. Der Reichsverband der italienischen Industrie werde die treibende Kraft sein. Landwirtschaft und Industrie sollen auf einer sichereren Produktionsbasis zusammenarbeiten, damit die Opfer, die für den Krieg gebracht worden seien, der ganzen Nation im höchsten Grade zu Nutzen käme. Unter den Rohstoffen würde zunächst an Baumwolle, Wolle, ölhaltige Samen, Felle, Edelhölzer, Mineralien und Petroleum gedacht. Letzteres sei bereits im südlichen Danalgebiet festgestellt worden. Nachforschung und Bewertung aller Rohstoffvorkommen werde vereinigt, der natürliche Reichtum des abessinischen Bodens aber nicht wenigen Händen zur Ausbeutung überlassen werden. Italien werde keine Zeit verlieren, um mit dem Wiederaufbauwerk sofort zu beginnen.

Baldwin über Abessinien-Anfragen

London, 13. Mai. Das abessinische Problem war auch am Dienstag Gegenstand mehrerer bemerkenswerter Anfragen im Unterhaus. Auf eine Anfrage des Abg. Carlo Jonsen stellte Ministerpräsident Baldwin mit, daß der kaiserlich abessinische Gesandte in London immer noch als der beglaubigte Vertreter seines Landes anerkannt werde. Im weiteren Verlauf der Fragezeit verneinte Baldwin, daß die englische Regierung den Regus vor seiner Beförderung mit einem englischen Kriegsschiff aufgefördert habe, ein seine politische Handlungsfreiheit in Palästina beschränkendes Abkommen zu unterzeichnen. Das englische Angebot, den Regus nach Palästina zu bringen, sei aus Höflichkeit und aus dem Wunsch erfolgt, dem Kaiser zu helfen. Auf eine weitere Frage antwortete Baldwin, der britische Gesandte in Addis Abeba sei angewiesen, den italienischen Militärbehörden diejenige Anerkennung zu erteilen, die er einer Armee, die ein Feindesland militärisch besetzt hat, nach den Völkerrechtsgrundsätzen schuldig sei. Eine Frage Wenders, ob es eine Entscheidung für den ungeheuren Prestigeverlust Englands in der ganzen Welt geben werde, blieb unbeantwortet.

Truppenstau in Addis Abeba

Addis Abeba, 13. Mai. In Addis Abeba fand am Dienstag die größte Truppenstauung statt, die die Stadt bisher gesehen hat. Auf dem ehemaligen Kaiserpalast wurde um 9 Uhr die Fahne gehißt. Die Truppen hatten in den Straßen der Stadt bis zur Sanktation hin Auffstellung genommen, während Flugzeuggeschwader in geringer Höhe über der Stadt kreuzten. Während die Truppen präsentierten, sprach Badoglio Worte der Anerkennung für sämtliche Truppengattungen, die am Feldzug teilgenommen haben. Seine Rede schloß mit einem Hoch auf den König und Mussolini. Anschließend fand ein Vorbereitungsstau, den Badoglio und sein Stab beritten abnahmen. Eine Abordnung der Division Levere, die im Somaliland getempelt hat, war eigens mit der Bahn aus Direbau nach Addis Abeba gekommen. In der Nähe der Sanktation war eine Tribüne für die Ehrenakte aufzubauen. Die Bevölkerung nahm das

ungewohnte Schauspiel mit Begeisterung auf. Viele abessinische Häuptlinge, die sich unterworfen haben, wohnten der Truppenstau bei.

Volschewistische Umtriebe in Paraguan

Aufruf des Staatspräsidenten

Muncion, 13. Mai. Volschewistische Propaganda im Heer veranlaßte das Offizierskorps, energische Maßnahmen gegen den Arbeiterverband zu verlangen. Daraus wurden am Dienstag der Generalsekretär des Verbandes Francisco Goana, sein Stellvertreter Thomas Mayor und eine große Zahl leitender Volschewisten, die einen Aufruf zum Aufstand vorbereitet hatten, verhaftet und ausgewiesen. Sie wurden nach Argentinien abgeschoben. Der Arbeiterverband erklärte darauf den Generalstreik, doch hatte die Streikparole nur teilweise Erfolg. Polizei schützt die zahlreichen Arbeitswilligen. Es herrscht überall Ruhe.

Staatspräsident Franco veröffentlichte einen Aufruf an das Volk, der begeistert aufgenommen wurde. Der Präsident stellt darin u. a. fest, daß das Bekenntnis gewisser Elemente zur Revolution trügerisch sei. Es handle sich dabei um die schlimmsten Feinde des Vaterlandes, die versuchten, in den Arbeitermassen Fuß zu fassen und im Einklang mit der Dritten Internationale handelten. Die Regierung werde ihr Programm durchführen, dessen Reformen weitergreifend sein werden, als es politische Entwicklung in Südamerika sonst zulasse. Die Regierung werde niemals zugeben, daß das Vaterland der Weidplatz eines alles verneinenden Gefindels und ehrgeiziger Verbrecher werde.

Der Oberbefehlshaber des Heeres, Smith, gab eine Erklärung ab, in der es heißt, er werde alles in seiner Macht Stehende tun damit der die Lehre der Zerstörung und des Zusammenbruchs predigende Volschewismus in Paraguan nicht Fuß fassen könne. Die Revolution sei nicht gemacht worden, um das Land den Feinden der Ordnung und des Fortschritts auszuliefern.

Ruhiger Verlauf des griechischen Generallstreiks

Athen, 13. Mai. Trotz des Generallstreiks sind alle Zeitungen erschienen. Der Verkehr wurde aufrechterhalten. In Athen streikten nur die Straßenbahnen. Die Regierung hat strenge Gegenmaßnahmen ergriffen und mobilisierte u. a. alle Verkehrsarbeiter. Da umfangreiche polizeiliche Vorkehrungen getroffen worden sind, rechnet man kaum damit, daß die von kommunistischer Seite angekündigten Unruhen zu einer ernstlichen Störung der Ordnung führen werden.

Im Westwind prächtig vorwärts

Vom Sonderberichterstatter des DNB.

Am Bord des „Hindenburg“. Im Laufe der Nacht zum Mittwoch gelang es der Schiffsleitung des „Hindenburg“, die lange gesuchte Zone frischen Westwindes zu finden, der uns nun prächtig vorwärts schiebt. Zerstoßen ist die Nebelwolk, die uns den ganzen Dienstag über einhüllte. Am Mittwoch ging es den ganzen Tag über tiefblaue See, auf der die Schatten der treibenden Wolken tanzen mit prächtigen weißen Schaumköpfen. Am Mittwochabend werden wir die irische Küste erreichen und am Donnerstag früh um 5 Uhr im Bestimmungshafen Frankfurt a. M. eintreffen, falls das Wetter so bleibt. Wir hätten dann zur eigentlichen Ozeanüberquerung von New York bis Valenzia am Eingang der Dingle-Bucht an der Westküste Irlands nur 36 Stunden gebraucht.

Arbeitslage im Landesarbeitsamtsbezirk Südwestdeutschland

im Monat April 1936

In Südwestdeutschland hat sich trotz des sehr ungünstigen Aprilwetters die Frühjahrsbelebung des Arbeitseinfalles noch soweit fortgesetzt, daß Ende April nicht nur der winterliche Rückschlag vollständig ausgeglichen, sondern auch der niedrigste Arbeitslosenstand aus dem Sommer 1935 bereits unterschritten war. Die Gesamtentlastung im Landesarbeitsamtsbezirk belief sich im Monat April auf 5381 Arbeitslose. An dem Rückgang waren im Gegensatz zum März die konjunkturabhängigen Berufe härter beteiligt als die Saisonarbeiter. Die Gesamtzahl der Arbeitslosen, die bei den südwestdeutschen Arbeitsämtern voranmerkt waren, betrug Ende April 69931

Der dicke Müller siedelt

„Stimmt das, oder stimmt das nicht? Na also! Das ist ja das Schlimme! Sie sind die Frau Hausdiener Gustav Müller und Sie halten sich für zu gut, um als Stedlersfrau zu leben. Ihr Kaffeekränzchen ist Ihnen lieber als Ihr Mann!“

So grob hatte Niekchen Rehbein noch nie kennen gelernt und sie war so verdattert, daß sie keines Wortes mächtig war und wortlos mit dem Gelde verschwand.

Draußen erst kam sie wieder zu sich und dicke Tränen der Empörung rollten.

Heimgekommen traf sie bald darauf ihre Kränzchenschwestern, denn heute war bei ihr große Matinsitzung.

Sie hatte heute aber keinen rechten Spaß dran, immer wieder klang ihr der Vorwurf des Mannes in den Ohren. Sie war mit einem Male kritisch geworden und stellte fest, daß die Frau Lastwagenfahrer Schiedebek eigentlich eine recht boshafte Person war, die an keinem etwas Gutes ließ, und die dicke Pommerten hatte es auch in sich, sie kam ihr mit einem Male so süßlich vor. Nur die kleine schmale Frau Säuberling, eine Witwe, die ihre drei Kinder schlecht und recht durchbrachte, die gefiel ihr, denn sie stimmte den Bosheiten nicht zu.

Niekchen brachte das Thema auf das Stedlungshaus und ahnte nicht, daß sie damit die Existenz des Kränzchens aufs Spiel setzte.

Die Frauen wollten alle nichts davon wissen, bis auf die Frau verwitwete Säuberling. Die sagte es ihnen mitten ins Gesicht.

„Ich will euch was sagen. Wenn ihr euch so'n Haus bauen könntet, dann würdet ihr es tun! Aber ihr könnt es nicht, denn ihr habt alle nicht so sparsame Männer wie die Müllern! Der Gustav, der hat tüchtig gespart...!“

„Das ist ja Quatsch!“ fiel die dicke Pommerten ein,

„wo doch die Frau Müllern selber sagt, daß der Herr Rehbein der Kapital zur Verfügung gestellt hat.“

Alle sahen jetzt auf Niekchen und sie sagte: „Ja, der stimmt schon! Einstweilen! In fünf Jahren wird aba die Lebensversicherung von mein' Justav fällig und dann kriegt Herr Rehbein der Geld wieder!“

„Hat denn Ihr Oller fünfzehn Tausend in die Lebensversicherung?“ fragte die alte Pommerten erstaunt und voll Neid.

„Hat er! Jawoll! Ja habe auch gestaunt, aber er hat so vilke! Na ja, der muß ich ja mein Justav lassen, immer solde is er jefewen! Geflossen hat er nich! Und mit die Frauenzimmer hat er auch kein Geld verpocht!“

„Det soll wohl uff mein' Willem gehen?“ mederte Frau Muckelstopp wütend. „Det behalten Sie man jetrost für sich! Sie wissen man ooch nich, was für Jiden Ihr Oller an den Silbersee macht! Ja kann mir da schon een Bild machen! Wenn man so seine Erfahrungen hat!“

„Die behalten Sie man für sich selba!“ schrie Niekchen wütend. „Und bringen Sie anständige Leute nich' ins Jerede! Wat mein Oller is, der macht sone Jiden nich', wie Ihr Oller, Frau Muckelstopp!“

Nach zehn Minuten hatten sich sämtliche Frauen für Lebenszeit mit einander verfeindet und den Schatz ihrer sprachlichen Grobheiten erschöpft, so daß zum Schluß nur noch das Niekchen und Frau verw. Säuberling allein zurück blieben.

Da merkten sie erst einmal, wie „gemütlich“ es immer gewesen war.

„Sieben Jahre habe ich det Kränzchen!“ sagte Frau Niekchen und atmete auf, „und in alle die Jahre is so'n Quatsch verzappt worden und so ene Bosheit uff die andere nausgestossen worden! Rec, nee, ia bin ja froh, det das nun een Ende hat! Wenn ia bloß wüßte, wie ia det mit'n Jaldensee mache?“

„Fahren Sie man runter, Frau Müllern!“ empfahl ihr die Witwe resolut.

„Det möcht' id schon, aus Neugierde schon mal, aba... id habe doch zwee erwachsene Töchter! Bata schreibt ja immer, id soll sie mitbringen“, aber det jehd doch nich! Die Renne will heiraten und die bleibt doch vorläufig in Berlin!“

„Die kann ja Ihre Wohnung nehmen!“

„Jawoll, det jinge! Aber die Monika?“

„Jom, wat soll mit die Monika werden? Wenn das Schicksal ihr ein' tüchtigen Mann geben will, denn kann se ooch in Galdensee kriegen! Det meine id, mein' gute Frau Müllern! Nehmen Sie doch das Mädchen mit. Es steht ja sowieso ein bißchen bleich aus! Wird ihr jarnichts schaden, wenn sie mit hin kommt! Und denn meine gute Frau Müllern... jünger wer'n Sie nun auch nich! Und wenn Sie da so een noblen Ruheß haben, denn... anken Sie Jott, det Sie den haben!“

„Aber... is denn mit mein' Ollen ins Jeshäft werden?“

„Das lassen Sie doch mal Rehbein seine Sache sein! Der bringt det schon in Ordnung! Ganz gewiß bringt der det dorthin, wo's klappt! Also guten Mut, meine gute Frau Müllern, un' nu lassen Sie Ihren Gustav nich' mehr lange warten, sondern fahren Sie bald los!“

Und Frau Niekchen besprach sich am Abend mit den Töchtern, daß sie sich kommenden Sonntag einmal alles begucken wolte. Die Töchter fanden es richtig, daß sie sich zu dritt einmal alles anschauten.

Der Konsul ist auf sich selber wütend.

Sie sind nun acht Tage in Galdensee und von den acht Tagen hat er sechs Tage schon richtiggehend mitgearbeitet. Abends taten ihm ja alle Knochen weh, aber... einen Hunger bekam er von der Ausarbeitung, das war eigentlich etwas Neues, etwas Wundervolles, was er Jahrzehnte nicht gekannt hatte.

So einen richtigen bildschönen Dunaer haben!

(Fortsetzung folgt)

Personen (64 566 Männer und 16 365 Frauen). Auf Württemberg und Hohenzollern kamen 9552 Arbeitslose (7008 Männer und 2548 Frauen) und auf Baden 60 379 Arbeitslose (47 560 Männer und 12 819 Frauen). Die Inanspruchnahme der Unterstützungseinrichtungen ist in der Arbeitslosenversicherung um 3776 und in der Krisenfürsorge um 343 Hauptunterstützungsempfänger zurückgegangen; die Zahl der von der öffentlichen Fürsorge unterstützten anerkannten Wohlfahrts-erwerbslosen hat sich um 423 vermindert.

Wieder Zivildienstschein

Eine Verordnung der Reichsregierung

Durch Verordnung der Reichsregierung wird bestimmt: Den Versorgungsanwärtern der Wehrmacht, die über die zwölfjährige Dienstverpflichtung in der Wehrmacht als Soldaten zurückgehalten oder nach Ableistung der Dienstverpflichtung entlassen waren und als Soldaten wieder in die Wehrmacht eingekleidet worden sind, wird die über 13 Jahre hinausgehende Dienstzeit in der Wehrmacht auf Versorgungsdienstalter angerechnet, wenn und soweit ihre planmäßige Anstellung im Vergleich zu anderen Beamten des gleichen Dienstzweiges, der gleichen Dienstlaufbahn und der gleichen Besoldungsgruppe nachweislich verzögert worden ist. Der Zivildienstschein dieser Versorgungsanwärter wird über die Dauer dieser Dienstzeit mit einem entsprechenden Zulage der Dienststelle versehen, die die endgültige Entlassung des Versorgungsanwärters aus dem aktiven Wehrdienst durchgeföhrt hat. Das allgemeine Beamtendienstalter ist für die Versorgungsanwärter zu festzulegen, das sie durch eine infolge der militärischen Dienstleistung notwendig gewordene spätere Einberufung und Einstellung im Beamtendienst Nachteile nicht erleiden.

Verlängerung der Amtszeit des Danziger Oberkommissars

Genf, 13. Mai. Der Völkerrundrat hat am Mittwoch in nichtöffentlicher Sitzung die im Januar 1937 ablaufende Amtszeit des Oberkommissars in Danzig, Kester, um ein Jahr verlängert.

Bei dieser Gelegenheit sprachen Eden, Paul Boncour und der Vertreter Polens ihre Betrüebung über die Verbesserung der Beziehungen zwischen Danzig und dem Völkerrund aus.



Weltbild (M).

Die Festspielmarke

die der Marienburg-Bund aus Anlaß der Marienburg-Festspiele während der Fingsttage herausgibt und die auf die Aufführung des „Gög von Berlichingen“ hinweist.

Beurlaubung für Partei und Wehrmacht

In einem für alle Behörden des Reiches, der Länder und Gemeinden verbindlichen Erlaß des Reichs- und preussischen Innenministers wird angeordnet, daß, wenn Behördenangehörige in ein und demselben Urlaubsjahr sowohl zur Ableistung von Wehrübungen in der Wehrmacht als auch für Zwecke der NSDAP beurlaubt werden, der Erholungsurlaub nur einmal bis zu einem Drittel, jedoch nicht um mehr als zehn Tage, zu kürzen ist.

Lehrlinge aus dem Landjahr

Nach einem früheren Erlaß des Reichs- und preussischen Ministers des Innern sollen als Lehrlinge in den öffentlichen Verwaltungen und Betrieben in erster Linie Mitglieder der Hitlerjugend und des Jungvolkes, gegebenenfalls der SA, SS und des NSKK, eingestellt werden, die mindestens seit einem Jahr diesen Gliederungen angehören. Im Einvernehmen mit dem Reichsfinanzminister hat der Minister jetzt die nachgeordneten Behörden ersucht, Bewerber, die nach ihrem Ausscheiden aus dem Landjahr in eine der genannten Gliederungen eingetreten sind, so zu behandeln, als ob der Eintritt bereits mit dem Beginn der Landjahrzeit erfolgt wäre.

Bezeichnung „Bauer“

nur im Sinne des Reichserbhofgesetzes

Der Reichs- und preussische Landwirtschaftsminister wendet sich in einem Erlaß an die nachgeordneten Behörden gegen die Erscheinung, daß in Gerichten und behördlichen Ausstellungen die Worte „Bauer“, „Bauerntum“, „bäuerlich“ usw. häufig verwendet werden, um allgemein das Landoolk, ländliche Einrichtungen oder Verhältnisse zu bezeichnen. Der Begriff „Bauer“ habe jedoch durch das Reichserbhofgesetz eine ganz bestimmte engere Bedeutung erhalten. Nur der Eigentümer eines Erbhofes heiße Bauer. Auch die Worte „Bauerntum“ und „bäuerlich“ erhielten aus dieser Begriffsbestimmung ihre Bedeutung. Eine unzutreffende Verwendung der Worte widerspreche nicht nur der ausdrücklichen Gesetzesbestimmung, sondern führe auch meistens zu Mißverständnissen. Die genannten Bezeichnungen sollen nach dem Erlaß künftig nur im Sinne des Reichserbhofgesetzes angewendet werden.

Subiläumsverbandstag der deutschen Konditoren

Stuttgart, 13. Mai. Es ist nicht von ungefähr, daß die 20. Reichsverbandstagung des deutschen Konditorenhandwerks als Subiläumsverbandstag gerade nach Stuttgart gefallen ist. Im Kriegsjahr 1916 schlug im Gustav-Siegler-Haus die Geburtsstunde des deutschen Konditorenbundes, und es war gewissermaßen ein Akt der Pietät, die 20jährige Subiläumsfeier ebenfalls in diesem Saal zu begehen.

Nachdem bereits am Montag die Eröffnung der Fachschau und am Dienstag die Beirats- und Obermeisterprüfung mit internen Verbandsberatungen stattgefunden hatten, stand im Mittelpunkt der heutigen Tagung die Hauptversammlung, die einen außerordentlich starken Besuch aus dem ganzen Reich aufzuweisen hatte. Reichsinnungsmeister Wulf eröffnete die Feststimmung mit herzlichen Begrüßungsworten, besonders an die Ehrengäste, die aus Belgien, Frankreich, Holland, Oesterreich, Dänemark,

Schweden und Norwegen herbeigekehrten Berufsgenossen, sowie eine stattliche Anzahl der Mitbegründer des heutigen Reichsverbandes. Vor Eintritt in die Tagesordnung wurde eine Totenerhebung und die Würdigung der langjährigen Verdienste verschiedener Mitarbeiter des Verbandes vorgenommen. Sodann gab Ehrenpräsident Funke-Kaiser einen kurzen Rückblick auf die seinerzeit in diesem Saal erfolgte Gründung der Berufsgenossenschaft, wobei er nicht unterließ, auf die hohe Bedeutung des Berufsstandes im Nahrungsmittelgewerbe hinzuweisen. Die Festansprache hielt der Geschäftsführer des Reichsinnungsverbandes, Dr. Otto, der selbst auf eine 15jährige Tätigkeit in dem Verband zurückblicken kann. Er wies dabei auf die wechselvollen Geschichte des Konditorenhandwerks, auf dessen Sorgen und Räte im Verlauf der vergangenen 20 Jahre hin und betonte, daß der Verband stets von dem Bewußtsein beherrscht sei, das Beste und Edelste zu wollen zum Segen unseres ganzen deutschen Vaterlandes. In diesem Sinne gedachte er zum Schluß des Führers, auf den er ein begeistert aufgenommenes Sieg-Heil ausbrachte. Die Grüße des Reichshandwerksmeisters überbrachte hierauf Reichsbetriebsgemeinschaftsleiter Fedtke. Wenn im Konditorenengewerbe auch da und dort wirtschaftliche Schwierigkeiten aufgetreten sind und heute noch auftreten, so sei dies eine Beruhigung, daß diese Schwierigkeiten erduldet würden für Deutschlands Freiheit auf dem Gebiete der Sicherung der Nahrungsmittelfreiheit. Während noch im Jahre 1932 für 4,5 Milliarden RM an Nahrungsmitteln aus dem Auslande eingeführt worden seien, sei diese Einfuhr im Jahre 1935 auf 0,9 Milliarden herabgedrückt worden. Die einheitliche politische Willensrichtung und der Umbruch des Nationalsozialismus habe dazu geführt, auch das deutsche Konditorenhandwerk wieder auf die Höhe zu bringen. Der Redner würdigte in diesem Zusammenhang noch die Mitarbeit der Familie beim Konditorenhandwerk und betonte abschließend, daß dieses zu allen Zeiten die Stütze des Staates gewesen sei und sich bedingungslos hinter Adolf Hitler gestellt habe.

Den Hauptvortrag über „Die Aufgaben des Reichsstandes des Deutschen Handwerks und der Reichsinnungsverbände innerhalb der gewerblichen Wirtschaft“ hielt der stv. Generalsekretär und Organisationsleiter des Reichsstandes des deutschen Handwerks, Dr. Breghler. Das Konditorenengewerbe zähle heute etwa 35 000 Beschäftigte und sei vergleichsweise so groß, wie die optische Industrie. Nach den letzten statistischen Erhebungen, die allerdings in das Jahr 1926 zurückfallen, wurde ein Gesamtumsatz von rund 208 Millionen RM erzielt, was dem Gesamtumsatz etwa der Obst- und Gemüsekonerven-Industrie gleichkomme. Der Rückgang der Arbeitslosen auch im Konditorenengewerbe sei ausschließlich dem nationalsozialistischen Umschwung zu verdanken. Das Gewerbe und seine Bedeutung für die deutsche Volkswirtschaft sei fortlaufend gestiegen. Der Redner brachte im Zusammenhang damit das nationalsozialistische Gesetzgebungswort bezüglich des Handwerks, den sachlichen und organisatorischen Aufbau desselben in Erinnerung und schilderte ausführlich die Stellung des deutschen Handwerks vom gewerblich-wirtschaftlichen Gesichtspunkt aus. Die Kundgebung, die von Musikvorträgen umrahmt war, wurde mit einer Ansprache des Reichsinnungsmeisters geschlossen.

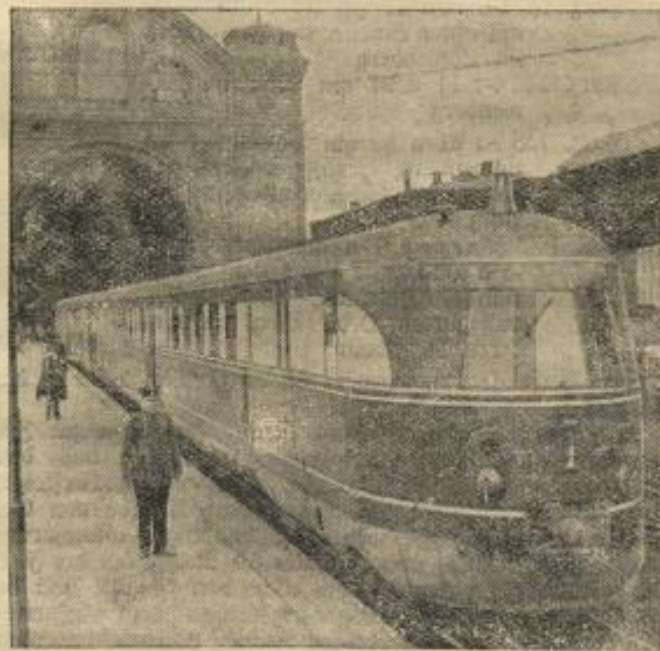
Tagung des Verwaltungsrates der Deutschen Reichsbahn

Berlin, 13. Mai. Der Verwaltungsrat der Deutschen Reichsbahn tagte in Berlin. Er beriet den Abschluß des Geschäftsjahres 1935, genehmigte den Geschäftsbericht und die Bilanz für das Jahr 1935 und beschloß die Ausschüttung einer 7prozentigen Dividende auf die ausgegebenen Vorkausaktien Serie 1-5. Die Veröffentlichung des Geschäftsberichts wird in einer Woche erfolgen.

Die finanzielle Entwicklung der ersten vier Monate des laufenden Jahres zeigt das erfreuliche Ergebnis eines Einnahmewachses von 9,5 Prozent gegenüber der gleichen Zeit des Jahres 1935. Von den Mehreinnahmen entfallen 6,3 Prozent auf den Personen- und Gepäckerverkehr und 11,9 Prozent auf den Güterverkehr. Mit den vermehrten Verkehrsleistungen weisen auch die Ausgaben einen Zuwachs auf. Auf dem Gebiete des Personalwesens nahm der Verwaltungsrat Kenntnis von einem Vortrag über die Neuregelung des Bahnarztwesens. Diese Regelung bringt im Einvernehmen mit dem Reichsarztführer eine Vereinheitlichung für das gesamte Reichsgebiet und sichert den Reichsbahnbeamten die freie Arztwahl.

Der Finanzierung und Durchführung folgender Bauvorhaben gab der Verwaltungsrat seine Zustimmung:

1. Aenderung der Linienführung am Westende des Bahnhofes Heidelberg.
2. Herstellung des zweiten Gleises zwischen Gummersbach und Dieringhausen, Umgestaltung der Bahnhöfe Gummersbach und Dieringhausen und Herrichtung des Bahntörpers auf der Strecke Marienheide-Gummersbach für die spätere Anlage eines zweiten Gleises.
3. Bau eines neuen Abstellbahnhofes für den Hauptpersonenbahnhof Frankfurt a. M. beim Bahnhof Frankfurt-Griesheim.



Weltbild (M).

Jungfernfahrt des „Fliegenden Münchners“

Der „Fliegende Münchner“, der gegenüber seinen Vorgängern wichtige technische Verbesserungen aufweist, traf auf seiner ersten Sonderfahrt in der Reichshauptstadt ein. Der Schienenzepp legte die 674 Kilometer lange Strecke mit einer Durchschnittsgeschwindigkeit von 110 Kilometer zurück.

Hilfe, Maikäfer!

Katastrophale Insektenplage — Gemeinschaftshilfe und Selbsthilfe — Versicherung gegen Maikäferschäden
Von Paul Grabisch.

Der Maikäfer ist, wenn er vereinzelt auftritt, besonders bei den Kindern nicht immer ein unwillkommener Gast. Eines unserer schönsten und zugleich ältesten Kinderlieder handelt von ihm, das traurige Liedchen aus dem Dreißigjährigen Krieg: „Maikäfer flieg! Der Vater ist im Krieg. Mutter ist im Pommerland, Pommerland ist abgebrannt. Maikäfer flieg!“ Wenn aber diese Maikäfer in solcher Zahl, wie kürzlich in Bayern auftraten, dann sind sie eine furchtbare Plage und geben uns einen Vorgeschmack von den Heuschreckenverwüstungen in anderen Erdteilen.

Eine Käferwolke von acht Kilometer Tiefe und 500 Meter Breite hat sich vor wenigen Tagen auf die bayerische Ortschaft Winkl bei Lechfeld niedergelassen und in wenigen Minuten alles, was grün an den Bäumen war, weggefressen, sodaß nur noch die fahlen Reste in die Luft ragten. Die Käfer lagen schließlich, da sie an den Bäumen gar keinen Platz mehr fanden, bis zu zehn Zentimetern hoch auf dem Boden und konnten mit Hilfe des herbeigerufenen Arbeitsdienstes wenigstens teilweise vernichtet werden.

Es ist schon so, daß niemand, der einen Garten mit Obstbäumen hat, die Maikäfer liebt. Ein paar Maikäfer, wie sie fast jedes Jahr aufzutreten pflegen, richten ja nun freilich keinen nennenswerten Schaden an. Ein paar hundert können aber in einem kleinen Obstgarten schon die Ernte halbieren und ein paar tausend sie völlig vernichten.

Es ist eine merkwürdige Erscheinung, daß die Maikäfer nicht jedes Jahr in derselben Gegend in derselben Häufigkeit aufzutreten. Es gibt Jahre, wo sie nur ganz vereinzelt erscheinen und andere, wo man sich ihrer kaum erwehren kann. Eine Erklärung, wodurch dieser seltsame „Maikäferturnus“ bedingt ist, hat man bis heute nicht gefunden.

Soweit die Maikäfer „normal“ aufzutreten, also in ungefährlicher Menge, wird die Vogelwelt mit ihnen ohne weiteres fertig. Ueberall, wo sich ein guter Singvogelbestand aufhält, werden die Maikäfer bald nach ihrem Auftreten völlig vertilgt. Treten sie aber in Massen auf, dann muß die Hilfe der Vogelwelt verjagen und der Mensch muß selbst auf Abhilfe sinnen. Am einfachsten ist es noch immer, die Maikäfer von den Bäumen zu schütteln, sie in großen Säcken zu sammeln und in kleine Gruben zu schütten, die man dann mit ungelöschem Kalk zudeckt. Die Abteilung „Schadensbämpfung“ der NS-Volkswirtschaft wird jedem gern geeignete Ratsschläge für die Vernichtung und Belämpfung der Maikäfer zuleiten.

Wichtig ist es gerade bei der Maikäferbekämpfung, daß sich die Betroffenen oder Gefährdeten eines Landstriches möglichst schnell zusammenschließen, um gemeinsam an die Bekämpfung zu gehen. Betschach hat hier das Prämiensystem schon gute Erfolge gezeitigt. So haben zum Beispiel vor Jahren Schulkinder in der Umgegend Berlins viele tausend Säcke mit Maikäfern gesammelt und waren voll Eifer bei der Sache, denn für jeden Sack gab es eine Mark Belohnung. Je schneller man in einem betroffenen Landstrich mit der Maikäferplage durch Vernichtung der Schädlinge fertig wird, umso geringer ist die Bedrohung anderer Gebiete.

In England gibt es schon seit längerer Zeit eine Versicherung gegen Maikäferschäden, die natürlich besonders von Obstbaumbesitzern benutzt wird. Wer einmal einen von Maikäfern kahlgefressenen Baumbestand gesehen hat, der wird eine solche Versicherung, so eigenartig sie klingt, gar wohl verstehen.

Maikäferangriff auf Nordböhmen

Nordböhmen ist von einer schweren Maikäferplage heimgesucht. In Niesenschwärmen fielen in den letzten Tagen die großen Käfer über die Laubbäume her und haben bereits ganze Strecken weit alles kahlgefressen. Seht sitzen sie zu Hunderten und Tausenden auf den kahlen Zweigen der Buchen, Eichen und Birken, an denen kein einziges grünes Blättchen mehr zu sehen ist. Die von den Tieren befallenen Strecken gleichen einer trostlosen Oede, und die Einwohner denken beim Anblick der zerstörten Laubbäume unwillkürlich an Zeiten zurück, in denen die gefürchtete Ratte in den Wäldern hauste. Die Straßen und Wege ganzer Gebiete bieten einen höchst widerlichen Anblick. Ueberall liegen Maikäfer herum, zertreten, zerquetscht. Die Behörden machen sich jetzt den Vorwurf, daß nicht sofort, als die ersten alarmierenden Nachrichten vom Einfallen großer Maikäferschwärme bekannt wurden, durchgreifende Gegenmaßnahmen ergriffen worden sind.

Eine Warnung an die Araber

London, 13. Mai. Der Hohe Kommissar in Palästina hat am Dienstagabend über den Rundfunk von Jerusalem an die arabische Bevölkerung eine Warnung gerichtet, daß die Regierung alle Ausschreitungen unterdrücken und alle Schuldigen bestrafen werde. Die in Palästina aus Ägypten eingetroffenen Tanks und Panzerwagen sowie die Besatzungstruppen hätten die Aufgabe, Angriffe auf das Privatigentum, wie sie in der letzten Zeit vielfach vorgekommen seien, zu verhindern. Es sei notwendig, der Polizei einen militärischen Schutz zu geben.

Lotales

Wilddad, 13. Mai 1936.

Seltene Kurjubläum. Im Jahr 1878 weilte Herr Albert Madler, Fabrikant aus Stuttgart zum 1. Male als Kurgast in Wilddad und ist nun dieser Tage zum 40. Mal zum Kurgebrauch hier eingetroffen. Anlässlich dieses Kurjubläums wurde unser treuer Kurgast von der staatlichen Badverwaltung mit einem köstlichen Baumengebinde erfreut. Mögen ihm unsere unübertrefflichen Heilquellen auch dieses Jahr wieder die ersehnte Erholung bringen.

Kirschen in Nachbars Garten, nimmt sich der heute abend und Freitag nachmittag im Kurfaal zur Aufführung gelangende Lustspielplan. In den Hauptrollen wirken Karl Balentin, Adele Sandrock, Liesl Karstadt, Max Gültstorf und Albert Florath mit. Es ist zum Schreien amüsan, wie der schlichhörige Balentin über das Kampfgelände schreit, wie die Karstadt leist, wie die Sandrock poltert, wie Florath, der alte Dorflehrer über deren Geizhals weiße Worte spricht und Gültstorf sich mit der Sandrock veröhnt. Man muß es miterleben, wenn Adele Sandrock und Karl Balentin aneinandergesert, sei es beim Skat, am Gartenzwam und schließlich während der Gerichtsverhandlung im Schulfaal ein Duett, das beim Publikum helles Entzücken auslöst.

Württemberg

Rundgebung des NS-Studentenbundes

Reichsstudentenbundesführer Derichsweiler über die Aufgaben des NSDStB.

Stuttgart, 13. Mai. In Anwesenheit des Reichsstudentenbundesführers Derichsweiler fand am Mittwoch aus Anlaß der Amtübergabe des Gaustudentenbundesführers Württemberg-Hohenzollern, Pg. Steimle, an den bisherigen stellv. Gaustudentenbundesführer Pg. Anger im festlich geschmückten großen Saal des Stadigartens eine Rundgebung statt, mit der die Weihe der neuen Fahnen der zehn Studentengruppen des Gau-Württemberg-Hohenzollern verbunden war.

Nach dem feierlichen Einmarsch der Fahnen eröffnete das Gauvorsitzende des NSDStB die Feier mit der Weihemusik von Adolf Feder. Der bisherige Gaustudentenbundesführer Steimle gab einen kurzen Überblick über die Entwicklung des NS-Studentenbundes, der eine Kaderschule der Studentenschaft vom völkisch-kämpferischen Standpunkt aus bildet. Reichsstatthalter Gauleiter Murr dankte Pg. Steimle für seine in den letzten anderthalb Jahren geleistete Aufbauarbeit und bekundete dann dem neuen Studentengruppenführer Anger sein Vertrauen.

Reichsstudentenbundesführer Derichsweiler umriß den Weg und das Ziel des NS-Studentenbundes. Auf alle Fälle müssen wir verhindern, daß die studentische Jugend wieder in die lastenmäßige Abgeschlossenheit der Vergangenheit zurückfällt. Die Beanspruchung durch den NS-Studentenbund selbst wird in den Grenzen gehalten, daß die studentische Jugend des Dritten Reiches in der wissenschaftlichen Leistung in keinem Fall hinter der Vergangenheit zurückbleibt. Die Neuordnung des Studententums wird folgendes Bild haben: Ab 1. November d. J. wird die gesamte studentische Jugend Jahr für Jahr von unten heraus in die Gliederungen der Partei übergeführt. Die Studenten werden derart in Kameradschaften aufgeteilt, daß sie geschlossen ihren Dienst in den Formationen tun können. Daneben her geht in den Kameradschaften die sportliche und gesellschaftliche Erziehung der Jugend. Vom 1. November ab werden sämtliche Studenten für drei Semester in diese Kameradschaften hereingenommen. Der übliche Typ des Studenten, der seine Kameraden kennt, der nichts kennt als den Weg von seiner Bude in den Hörsaal und ins Seminar, muß verschwinden. Nach den ersten drei Semestern werden dann die Studenten nach Fakultäten und Fachschaften zusammengeschlossen. Diese Fachschaftsarbeit hat das Ziel, das Fachwissen vom nationalsozialistischen Standpunkt aus zu untermauern. An jeder Hochschule wird dann noch eine Stamm-Mannschaft gebildet, das sind solche Studenten, die sich schon vor dem Studium bewährt haben. Diese werden künftig an der Spitze stehen, wo früher die Charzen der Korporationen standen. Pg. Derichsweiler gab der Hoffnung Ausdruck, daß jeder Studierende und auch jeder sogenannte Mit-Akademiker an dem neuen Werk mitwirken wird. Unter großem Beifall der Studenten gab Pg. Derichsweiler noch bekannt, daß in dieser Woche noch eine Anweisung der Reichsparteileitung ergehen wird, wonach es den studentischen Parteigenossen und Angehörigen der NS-Gliederungen verboten ist, gleichzeitig noch einer studentischen Korporation anzugehören. Nunmehr hat jeder sich zu entscheiden. Pg. Derichsweiler schloß mit der Einsegnung Angers in sein Amt und weihte die zehn neuen Fahnen der württ. Studentengruppen.

Mit kurzen Worten übernahm dann der neue Gaustudentenbundesführer Anger sein Amt. Der Gesang der Nationallieder und der Ausmarsch der Fahnen beendeten die Feier.

Stuttgart, 13. Mai. (Reichstagung der Jäger.) Auf einem Jägerappell des Kreises Dörtingen gab, so berichtet der NS-Kurier, Stabsjägermeister Baumann-Stuttgart bekannt, daß sich der Reichsjägermeister, Generaloberst Göring, auf Grund der württembergischen Leistungen auf der letzten Deutschen Jagdausstellung entschlossen habe, mit seinem Stabe um die Monatswende Juli-August nach Württemberg zu kommen, um hier eine Reichstagung aller Landes- und Gaujägermeister abzuhalten.

Fenerbach, 13. Mai. (Sturz mit Todesfolge.) In der Nacht zum Dienstag kam in der Adolfs-Hitterstraße in Fenerbach ein 58 Jahre alter Mann infolge Ange-trunkenheit zu Fall und zog sich eine so schwere Verletzung zu, daß er von Passanten in seine nahegelegene Wohnung verbracht werden mußte. Der alsbald herbeigerufene Arzt konnte jedoch nur noch den Tod feststellen.

Leonberg, 13. Mai. (Den Verletzungen erlegen.) Im hiesigen Kreiskrankenhaus ist am Dienstag der am Sonntag bei dem Autounfall in der Eltinger Straße schwer verletzte, verheiratete 32 Jahre alte Chr. Geßler, Besitzer einer Autovermietung aus Rast bei Kreuzenstadt, seinen Verletzungen erlegen. Geßler war der Lenker des Unglücks-wagens.

Badnang, 13. Mai. (Verkehrsunfall.) Dienstag früh stieß ein Motorradfahrer mit Beifahrer mit einem vom Bahnhof herkommenden Radfahrer zusammen. Der Aufprall war so heftig, daß sowohl der Motorradfahrer als auch der Beifahrer und der Radfahrer zum Teil ernsthafte Verletzungen erlitten. Die drei Verletzten wurden in das Kreiskrankenhaus verbracht.

Zippfingen, Ost. Ellwangen, 13. Mai. (Tödlich verunglückt.) Der 28 Jahre alte verheiratete Bauer Andreas Stempfle war auf dem Feld mit Egen beschäftigt. Dabei ging ihm das Pferd durch. Es rannte mit der Eggé dem Dorf zu und kam wohlbehalten in seinem Stall an. Der Bauer zog sich dabei innere Verletzungen zu, denen er im Krankenhaus erlegen ist.

Münzingen, 13. Mai. (Neues Rathaus.) Das neue Verwaltungsgebäude des Kreisverbands und zugleich Rathaus der Stadtgemeinde Münzingen ist der erste Fachwerkbau eines großen öffentlichen Gebäudes. Beim Richtfest am Dienstag hielten Landrat Dr. Eisenlohr, Bürgermeister Werner und Kreisleiter Schrage Ansprachen.

Erzdorf, Ost. Riedlingen, 13. Mai. (Scheunenbrand.) Dienstag mittag brach in der kleinen Scheune des Landwirts und Waldschützen Mohn Feuer aus. Mit der Scheune sind einige Futter- und Strohvorrate verbrannt. Auch der Dachstuhl des angebauten Telefoniegebäudes ist den Flammen zum Opfer gefallen, während das Wohnhaus gerettet werden konnte. Als Brandursache wird Kurzschluss angenommen.

Ulm, 13. Mai. (Die größte Donaubrücke.) Ein riesiges Gerippe von Lehrsgerüsten, das sich über die Donau bei Leipheim spannt, erweckt schon von weitem eine Vorstellung von der Größe und Kühnheit nationalsozialistischen Bauvorhabens. In Fortsetzung der Reichsautobahnstrecke Seligenweiler-Großer Forst-Unterelchingen-Donauried wird oberhalb von Leipheim unter Leitung der Bauabteilung Ulm eine Brücke über die Donau geführt, deren Ausmaß für Süddeutschland beispiellos ist. Das Besondere dieser Brücke ist, daß sie nicht von Uferland zu Uferland wie die anderen Donaubrücken führt. Nach einem gewaltigen Anlauf vom linken Ufer aus rückt sie empor und überquert in riesigem Bogen den Strom, um über die Bahnlinie Ulm-Augsburg hinweg auf dem jenseitigen Steilufer zu enden. Die Geländebedingungen bedingen diese Bauart.

Vier mächtige Brückenbögen spannen sich über die Donau. Zwei im Vorland, zu 73 und 80 Meter, eine Klüfföffnung zu 55 Meter und ein weiterer Bogen über die Bahnlinie zu 78 Meter. Die Gesamtlänge der Brücke, deren Höhe über Mittelwasser 18 Meter ausweist, beträgt 360 Meter.

Wangen i. N., 13. Mai. (Brand.) Bei dem Vorhaben, das Sicherheitsventil mit Öl nachzufüllen, entstand in der Baumstoffindustrie Erlangen-Bamberg AG ein Brand an der Gasöl-Bergaufanlage. Durch die herausstießende Stichflamme ting der ölgetränkte Boden, wie auch die die Anlage umgebende Schuhhütte Feuer, das durch Werksangehörige zunächst wirksam mit Handlösch-Apparaten bekämpft wurde. Die alarmierte Wehrleitungs-Wangen traf alsbald mit der Wassertruppe an der Brandstätte ein und konnte das Feuer löschen.

Schadlingsbekämpfung im Weinbau

Die württ. Versuchsanstalt für Wein- und Obstbau in Weinsberg wendet sich in einem Aufruf an die württembergischen Weingärtner und bittet, diesen Aufruf sowie auch die kommenden Aufrufe der Versuchsanstalt zu beachten und die empfohlenen Bekämpfungstermine im Interesse der Sicherung unserer Weinbergerzeugnisse unbedingt einzuhalten:

In diesen Tagen ist mit dem Beginn des Heuwurmstoffs zu rechnen. Um die Bekämpfung des Schädlings auf eine sichere Grundlage zu stellen, ist mit der Beobachtung des Mottenflugs sofort zu beginnen. Man bedient sich dazu der Fanggläsermethode (Aufhängen von Einmachgläsern, gefüllt mit essigdünnem Most oder Wein unter Zugabe von etwas Zucker und Essig, die täglich vormittags zu kontrollieren sind). Die gefangenen Motten sind täglich zu entfernen und ihre Zahl in einen Liste einzutragen. Entsprechende Vordrucke können von uns kostenlos bezogen werden.

Wo sich die Kräuselkrankheit in den Weinbergen zeigt, ist alsbald mit Nitotin- oder Pyrethrumbrühen bzw. Schwefelkalkbrühe (20prozentig) oder Solbarbrühe (1/2 bis 1prozentig) zu spritzen, wobei insbesondere die Unterseite der jungen Blätter gründlich zu treffen ist.

Lehrer schlechter als Schüler

Sonjettelcher werden geprüft

NSK. Die in Hermannstadt erscheinende „Deutsche Tageszeitung“ meldet in Nr. 460 aus Moskau:

„In der Schule Nr. 5 in Barnaul wurde einem Bericht der bolschewistischen Zeitung „Somjetfaja Siribj“ (Nr. 73) zufolge bei den Schülern völlige Unkenntnis der Rechtschreibung festgestellt. Im Diktat wurden bis zu 48 Fehler gefunden und es begann eine eifrige Suche nach den Ursachen dieser Erscheinung. Der Schuldirektor kam auf den schlauren Gedanken, die Lehrer einer Diktatprüfung zu unterziehen, und es stellte sich dabei heraus, daß die Lehrer ihren Schülern in nichts nachgaben: die Durchschnittszahl der gemachten Fehler im Rechtschreiben war genau so hoch wie bei den Schülern. Eine Lehrerin, die erst vor kurzem das „Pädagogische Technikum“ in Barnaul absolviert hat, machte in ihrem Diktat 36 Fehler! Die weitere Nachprüfung dieser Lehrkräfte förderte u. a. solche Fälle zutage, in denen von den Schülern richtig geschriebene Worte von den Lehrern fehlerhaft „korrigiert“ wurden. So sehen die Schulen in der kommunistischen Sowjetunion aus!“

Herausgeber und Verlag: Buchdrucker und Zeitungsverlag Wildbader Tagblatt Wildbader Badblatt, Wildbad im Schwarzwald (Süd. W. Bad) D. R. G. 4. 36. 737. Zur Zeit in Preisliste Nr. 3 gültig.

Freiwillige Versteigerung.

Am Mittwoch, den 20. Mai 1936

nachmittags 6 Uhr

werden in der Nachlasssache Frau R. Kometsch Wwe. folgende Grundstücke in hiesiger Gemarkung (auf dem Rathaus, 4. Stock) gegen bar versteigert:

Stadtwerkseigentum 1/2 Gebäude Wilhelmstraße 68
—: 1 a 17 qm
1 ganzer Stall, 1/2 Keller, 1/2 Hofraum
Parzelle: 841/8 —: 1 a 62 qm Baumader (ganz)

Es findet nur eine Versteigerung statt. Liebhaber sind eingeladen.

Wildbad, den 14. Mai 1936.

Der Testamentsvollstrecker:

Otto Luber

Treuhand- und beerd. Büchervereiner.

Theodor König

Mina König, geb. Neureuther

Tochter des Schulmachers Haselachwardt

Vermählte

Wildbad, 14. Mai 1936.

Sämtliche Geschäfts- u. Familiendrucksachen

liefert schnell und preiswert die Druckerei Wildbader Tagblatt.

Gymnastik oder Spiel . . .

ist etwas Anderes. Eine Arbeit bleibt es, das ist wohl nicht wegzudispütieren. Aber leicht machen kann man das Bohnern, wenn man



LOBA-Wachs oder LOBA-Beize

nimmt. Ganz dünn auftragen! Sie haben trotzdem vollen Glanz und das Bohnern geht dann leicht. Und nasses Wischen zwischen den Putztagen genügt dann vollständig zum Säubernhalten.

K 15/35.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung sollen versteigert werden am

Mittwoch, den 29. Juli 1936, nachm. 2.30 Uhr auf dem Rathaus in Wildbad (Rathaus)

die auf Markung Wildbad belegenen, im Grundbuch von da, Heft 942, Abt. I, Nr. 1 bis 6 zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerks auf den Namen des

Karl Krauß, Metzgermeisters in Wildbad

eingetragenen Grundstücke: geminderdtl. geschätzt am 4. September 1935 zu:

Geb. 20 Wilhelmstraße —: 64 qm Wohnhaus mitten in der Stadt, an der Hauptstraße —: 30 000 RM

Geb. 22 Hintere Gasse —: 57 qm Hintergebäude, Werkstat mit 1 Wohnung, Dunstlege westl. und Hofraum östl., mitten in der Stadt hinter Geb. 20, Wilhelmstraße —: 5 000 RM

Parz. 747 —: 12 a 79 qm Acker und Dede mit einer Scheuer auf Freiposten im Löwenberg —: 2 000 RM

Parz. 746 —: 11 a 97 qm Acker im Löwenberg

Parz. 758 —: 21 a 60 qm Baumader im Löwenberg, Stäfflesacker genannt, mit Scheueranteil auf Parz. 759 —: 1 000 RM

Geb. 1 Böcherweg, 1 a mit Parz. 547/1 —: 5 a 13 qm Holzmagazin, Holzremise, Hofraum, Wiese, Gemüsegarten, Dede (Weg) im vorderen Rembach —: 3 000 RM

Der Versteigerungsvermerk ist am 8. Mai 1935 in das Grundbuch eingetragen.

Es ergeht die Aufforderung, Rechte, soweit sie zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerks aus dem Grundbuch nicht ersichtlich waren, spätestens im Versteigerungstermine vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden und, wenn der Gläubiger widerspricht, glaubhaft zu machen, widrigenfalls die Rechte bei der Feststellung des geringsten Gebots nicht berücksichtigt und bei der Verteilung des Versteigerungserlöses dem Ansprüche des Gläubigers und den übrigen Rechten nachgesetzt werden. Diejenigen, welche ein der Versteigerung entgegenstehendes Recht haben, werden aufgefordert, vor der Einleitung des Zuschlags die Aushebung oder einstweilige Einstellung des Verfahrens herbeizuführen, widrigenfalls für das Recht der Versteigerungserlöses an die Stelle des versteigerten Gegenstandes tritt.

Neuenbürg, den 13. Mai 1936.

Kommissär Bezirksnotar: (gez.) Falch.

Schwarze Servier-Kleider

finden Sie jetzt in reichhaltiger Auswahl zu vorteilhaften Preisen

Berner

Melzer- und Blumenstraße Pforzheim



Fußball-Verein Wildbad. Heute abend 6.30 Uhr Pflicht-Training auf dem Sporplatz.

Visitkarten

Tagblattgeschäftsstelle.

Möbel

formschön, gediegen, preiswert im Möbelhaus Stuckel Pforzheim Schloßberg 11 Ehestandsdarl.

Weniggebr. Pianino

sehr gut erhalten, zu günstigen Preisen mit Garantie zu verkaufen. Schiedmayer & Söhne.

Pianofortefabrik Stuttgart Neckarstr. 16



Lecker nahrhaft leicht verdaulich

Vanille Geschmack Mandel Geschmack

Beutel 6

Schokolade Geschmack

Beutel 8

Gries Mandel

Packung 10

Himbeersirup

Flasche 30

Vollreis

500 gr 20

Oelsardinen

2 Dosen 55

Plockwurst

125 gr 45

Dessertkäse

20% Fett i.T. Stck. 10

Fettheringe in Tomaten

Dose 35

Pfannkuch

3% Rabott

